

Die Rolle exekutiver Funktionen bei der experimentellen Erfassung der Theory of Mind

Die Theory of Mind (ToM) wird definiert als die Fähigkeit sich selbst und anderen Gefühle, Überzeugungen, Wünsche und Intentionen zuzuschreiben und ist somit essentiell für die soziale Interaktion (Abouafia-Brakha, Christe, Martory & Annoni, 2010). Sie ist eher ein kognitives als ein affektives Konstrukt (Baron-Cohen, 1988, nach Ahmed & Miller, 2011) und ihre Entwicklung erstreckt sich über verschiedene Stadien steigender Komplexität (Brüne & Brüne-Cohrs, 2005). Entwicklungsmodelle der ToM legen nahe, dass weiterentwickelte Personen verstehen, dass andere falsche Überzeugungen haben können (Wimmer & Perner 1983, nach Abouafia-Brakha, Christe, Martory & Annoni, 2010), dass man Rückschlüsse auf die Überzeugungen anderer aufgrund der Überzeugungen Dritter ziehen kann (Perner & Wimmer, 1985, nach Abouafia-Brakha, Christe, Martory & Annoni, 2010) und dass es möglich ist, die Befindlichkeit einer anderen Person durch eine komplexe soziale Interaktion zu bestimmen (Baron-Cohen et al., 1999, nach Abouafia-Brakha, Christe, Martory & Annoni, 2010).

Exekutive Funktionen sind Fähigkeiten, die es einer Person erlauben selbstständige, zielgerichtete Handlungen auszuführen. Es gibt mehrere Klassifikationen, die die Subkomponenten der exekutiven Funktionen auflisten. Eine davon ist das Modell von Fisk and Sharp (2004), das vier Hauptkomponenten identifiziert: Verlagerung, Aktualisierung, Inhibition und Zugriff (nach Abouafia-Brakha, Christe, Martory & Annoni, 2010).

Es gibt mehrere Theorien, die den Zusammenhang zwischen diesen beiden Funktionen zu erklären versuchen. Beispielsweise wird zum einen davon ausgegangen, dass exekutive Funktionen eine Voraussetzung für die Entwicklung der ToM sind, zum anderen könnte auch die ToM ein Wegbereiter der exekutiven Funktionen sein (Perner & Lang, 1999).

Zur Testung der ToM werden verschiedene Testverfahren eingesetzt, wie zum Beispiel der False-Belief Test, Happes's stories, Sally-Anne Test und der Appearance-Reality Test. Soll die ToM allerdings bei Kindern oder bei

Menschen mit exekutiven Dysfunktionen, beispielsweise bei Parkinson Patienten, getestet werden, stellt sich die Frage, inwiefern ein aussagekräftiges Ergebnis erzielt werden kann. Ziel dieser Arbeit soll es daher sein, näher auf diese Problematik einzugehen, Lösungswege aus der Literatur herauszuarbeiten und diese kritisch zu hinterfragen.

Mögliche Literatur:

Apperly, I. A., Samson, D., & Humphreys, G. W. (2009). Studies of adults can inform accounts of theory of mind development. *Developmental Psychology*, 45(1), 190-201.

Martin-Rodriguez, J. F., & Leon-Carrion, J. (2010). Theory of mind deficits in patients with acquired brain injury: A quantitative review. *Neuropsychologia*, 48(5), 1181-1191.

Perner, J. & Lang, B. (1999). Development of theory of mind and executive control. *Trends in Cognitive Sciences*, online verfügbar unter: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1364661399013625> [11.01.2014].

Pickup, G. J. (2008). Relationship between theory of mind and executive function in schizophrenia: A systematic review. *Psychopathology*, 41(4), 206-213.

Poletti, M., Enrici, I., Bonuccelli, U., Adenzato, M. (2011). Theory of Mind in Parkinson's disease. *Journal of the Neurological Sciences*, online verfügbar unter: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0166432811000350#> [11.01.2014].